

Crimson Rivulet

**Wir brauchen keine Sonne. Und deshalb sehnen wir uns auch
nicht nach ihr.**

Von Di-chan

Prolog: Prolog

Crimson Rivulet

*In kühler Ferne dunkelblauer Mitternacht
Zieh'n die Schatten meines Seins.
Ich tanze einsam, schweig' allein,
Bis Tränen fallen... heimlich, sacht
Und Wut färbt meine Seele rein.
Wie Morgentau das fahle Mondlicht bricht
So flieht die Ewigkeit vor meiner Pein;
Wenn Dunkelheit ersehnt das Licht
Will ich niemals geboren sein.
Die Zeit, sie flieht als Rinnsal meines Herzens;
Trägt süßen Duft im kalten Wind
Und lässt mich lächeln stumm...
Da unvermeintlich wir verloren sind.*

Müde krochen die letzten Strahlen des zarten Mondlichts über das weite Land, warfen schwarze Schatten unter Bäumen, deren leises Rascheln im kühlen Wind wie liebliches Flüstern klang. Eine schwarze Kutsche rollte einsam einem gewundenen Pfad entlang. Schwer schlugen die Hufe der vorgespannten Pferde auf den Erdboden, der sich ihrer Last nicht beugen wollte.

"Weißt du, weshalb ich es ablehne, mit dir unterwegs zu sein, Céleste?"

"..."

"Du langweilst mich ausgesprochen! Wenn ich es nicht schon wäre würde ich beinahe sagen, du langweilst mich zu Tode!"

Mit einem amüsierten Blick streifte der junge Mann sein Gegenüber, erhielt jedoch keine Reaktion.

"Wieso nur starrst du jedes Mal durch das Fenster nach draußen und ziehst ein Gesicht als müsstest du unendliche Qualen erdulden?! Sieh' dich nur einmal an..."

Mit einer ruckartigen und dennoch geschmeidigen Bewegung ließ Céleste den kleinen schwarzen Vorhang des Kutschfensters, welchen er einen Spalt zurückgeschoben hatte, wieder zufallen. Seine grünen Augen suchten den Blick seines Begleiters.

"Falls es dir entfallen sein sollte entbehre ich eines Spiegelbildes..."

Wieder traf ihn ein breites Grinsen und er senkte die Augen, heftete sie auf die kleine goldene Armlehne zu seiner Rechten. Dann kehrte Schweigen ein. Er wusste genau, dass es seinem Gefährten Raoul weit weniger unangenehm war als ihm selbst und er versuchte das dumpfe Gefühl um seinen Magen mit einem inneren Seufzen hinunterzuschlucken. "Die Sonne geht auf!" ertönte plötzlich die raue Stimme des Kutschers, woraufhin Célestes Hand wie in Trance erneut zu dem Seidenvorhang wanderte. Doch er bekam keine Gelegenheit ihn zurückzuziehen, denn eine kalte Hand, die sich auf seine gelegt hatte, hielt ihn davon ab. Raoul starrte ihm mit warnenden Blicken entgegen, schüttelte dabei kaum erkennbar den Kopf.

"Erinnerst du dich noch, Raoul? Kannst du dich noch an die Schönheit der aufgehenden Sonne erinnern? Wie sie mit ihrem warmen Licht alles in sanftes Rot und Gold taucht und den Horizont auf eine Art und Weise färbt, dass man bei seinem Anblick unendlich glücklich wird?"

/Wir brauchen keine Sonne. Niemals sehnen wir uns nach ihr.../

Céleste knurrte leise und wendete erneut den Blick ab als Raoul ihn mit einem höhnischen Stirnrunzeln antwortete.

"Wir brauchen keine Sonne, Céleste! Und deshalb sehnen wir uns auch nicht nach ihr!"

/Ich erinnere mich an damals als wäre es gestern gewesen. Damals... als ich das Geschenk der Ewigkeit noch nicht erhalten hatte. Die Abenddämmerung trug leise Melancholie in ihren Armen, schien sich in den Gesang der umgebenden Laubbäume zu mischen, als ich auf dem Nachhauseweg war. Ich ritt langsam auf dem steinigen Untergrund, lauschte aufmerksam den gleichmäßigen Schritten meines Pferdes, dessen dunkles Fell sich mit der Finsternis zu einen begann. Tief sog ich den Geruch der frischen Landluft in meine Lungen, genoss die mich umgebende Stille. Alles schien so ruhig..., friedvoll, bis.../